

Peter Riede

# **Vielleicht ...**

Ein hebräisches Modalwörtchen und seine Bedeutung  
für eine Theologie der Hoffnung



# Wissenschaftliche Monographien zum Alten und Neuen Testament

Begründet von  
Günther Bornkamm und Gerhard von Rad

Herausgegeben von  
David S. du Toit, Martin Leuenberger,  
Johannes Schnocks und Michael Tilly

179. Band

Peter Riede

# Vielleicht ...

Ein hebräisches Modalwörtchen und  
seine Bedeutung für eine Theologie der Hoffnung

VANDENHOECK & RUPRECHT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,  
ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;  
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schönigh,  
Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht,  
Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf  
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2567-9694  
ISBN 978-3-647-50196-3

Für Georg Fischer, S.J.



## Vorwort

R. Ami weinte, wenn er herankam an den Schriftvers<sup>1</sup>: *Er berühre mit seinem Munde den Staub, vielleicht ist noch Hoffnung.* Er sprach: All dies, und vielleicht.

R. Ami weinte, wenn er herankam an den Schriftvers<sup>2</sup>: *Befleißigt euch der Gerechtigkeit, befleißigt euch der Demut, vielleicht werdet ihr am Tage des Zorns des Herrn geborgen.* Er sprach: All dies, und vielleicht.

R. Asi weinte, wenn er herankam an den Schriftvers<sup>3</sup>: *Hasset das Böse und liebet das Gute; erhaltet das Recht im Tore aufrecht; vielleicht wird der Herr, der Gott der Heerscharen, sich erbarmen.* [Er sprach:] All dies, und vielleicht.

(bḤagiga 4b)

Hoffnung ist die leise Stimme, die „Vielleicht“ flüstert, während die Welt „Nein“ schreit.

(J.W. v. Goethe zugeschrieben)

Das Wörtchen „vielleicht“ ist die Visitenkarte der Hoffnung.

(Quelle unbekannt)

Hoffnung ist für Menschen lebensnotwendig. Hoffnung wehrt der Resignation und dem Pessimismus. Hoffnung eröffnet dem Menschen eine Perspektive, einen Zukunftsraum. Hoffnung hält Menschen im Leben.

Auch mit dem kleinen, auf den ersten Blick unscheinbaren hebräischen Modalwörtchen „Vielleicht“, dem diese Arbeit gewidmet ist, verbindet

---

<sup>1</sup> Thr 3,29.

<sup>2</sup> Zef 2,3.

<sup>3</sup> Am 5,15.



sich vielfach solche Hoffnung. Und gerade in Situationen der Not und Gefahr kann es immer wieder sein Hoffnungspotential entfalten.

Die Amoräer R. Ami und R. Asi haben dies gespürt, wenn sie bei ihrem Schriftstudium drei wichtige Belege für das alttestamentliche „Vielleicht“ heranziehen. Allerdings ist bei ihnen eher ein verhaltener (oder gar einschränkender<sup>4</sup>) Grundton herauszuhören, leiden sie doch zum einen an der Entfremdung des Volkes Israel gegenüber Gott<sup>5</sup> und sehen zum andern die „Diskrepanz der Forderung höchster Anstrengung und der geringen Aussicht auf Erfolg“<sup>6</sup>. Zwar verspricht Am 5,15 die *Hoffnung* auf Gnade „aber eben nicht mehr“<sup>7</sup>, zumal diese Hoffnung an ein aktives Tun gebunden ist<sup>8</sup>. „Auch wenn die Judäer die prophetischen Forderungen erfüllen ... – es ist nur ein ‚Vielleicht‘, eine Ritze der Hoffnung, die sich ihnen auftut, keine Garantie der Rettung!“<sup>9</sup>. Und dennoch: Die mit dem „Vielleicht“ verbundene Hoffnung auf Gott – und sei sie noch so gering – bleibt.

Nicht umsonst spreche ich daher im Untertitel dieser Arbeit von der *Bedeutung* des alttestamentlichen „Vielleicht“ für eine „Theologie der Hoffnung“, die ganz unterschiedliche Bereiche und Situationen des menschlichen Lebens tangiert. Diese auf das „Vielleicht“ gründende Theologie der Hoffnung betrifft entscheidend auch das Gottesbild des Alten Testaments, steht es doch auf der Grenzlinie zwischen einem einmal gefassten Entschluss Gottes und der möglichen Rücknahme dieses Beschlusses, zwischen Nein und Ja, zwischen Zorn und Reue, zwischen Gericht und Gnade. So gesehen ist das alttestamentliche „Vielleicht“ an vielen Stellen entscheidend verbunden mit Gott als *der* Hoffnungsquelle.

Die Idee, dem biblischen „Vielleicht“ eine eigene Untersuchung zu widmen, entstand im Rahmen meiner Arbeiten zum Dodekapropheten<sup>10</sup>, insbesondere zu den Propheten Amos<sup>11</sup> und Jona<sup>12</sup>. Dabei haben mich immer wieder die Kommentierungen dieser Propheten durch Jörg Jeremias angeregt und inspiriert. In seiner Analyse von Am 5,15 spricht Jeremias

<sup>4</sup> Vgl. *J. Jeremias*, ATD 24/2, 73.

<sup>5</sup> Vgl. *Neusner*, Dictionary, 72f; *Crawford / Ratzabi*, Art. Amos.

<sup>6</sup> *Rosenzweig*, Solidarität, 162, vgl. auch *E.A. Simon*, Sechzig Jahre, 224.

<sup>7</sup> *Marx*, Jalkut Schimoni, 25 zu Am 5,15.

<sup>8</sup> *Marx*, Jalkut Schimoni, 48 zu Zef 2,3.

<sup>9</sup> *Irsigler*, Zefanja, 209, vgl. *Blechmann*, Amos, 66.

<sup>10</sup> Vgl. *Riede*, Die gottgemäße Stadt.

<sup>11</sup> Vgl. *Riede*, Vom Erbarmen; *ders.*, Militärkritik.

<sup>12</sup> Vgl. *Riede*, „Besser ist ...“; *ders.*, „Die verehren ...“.

bereits in seiner frühen Studie zum Thema „Reue“ und dann auch in späteren Untersuchungen zur Prophetie und Theologie des Alten Testaments vom „göttlichen“<sup>13</sup> oder „prophetischen“ „Vielleicht“<sup>14</sup> und verfolgt diese theologische Spur in all diesen Arbeiten konsequent weiter.

Im Folgenden möchte ich diese Spur vertiefen und dabei die verschiedenen Aspekte, die sich mit dem Wörtchen „vielleicht“ im Alten Testament verbinden, herausarbeiten. Am Ende wird sich – vielleicht und hoffentlich – die große anthropologische und theologische Dimension zeigen, die sich mit diesem Wörtchen verbindet und die es wert macht, in künftigen Theologien des Alten Testaments als Ausdruck und Teil einer „alttestamentlichen Theologie der Hoffnung“ Berücksichtigung zu finden<sup>15</sup>.

Danken möchte ich besonders den Kollegen Martin Leuenberger (Tübingen) und Johannes Schnocks (Münster) als Herausgebern für die bereitwillige und unkomplizierte Aufnahme des Bandes in die Reihe WMANT, Matthias Morgenstern (Tübingen) für judaistische Hinweise und Herrn PD Dr. Izaak de Hulster ebenso wie Frau Renate Rehkopf vom Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, die die Drucklegung des Bandes mit ihrer Kompetenz und Fachkunde begleitet haben.

Widmen möchte ich den Band meinem alttestamentlichen Kollegen Georg Fischer S.J. (Innsbruck) als dankbares Zeichen langjähriger guter Zusammenarbeit.

Tübingen / Karlsruhe, Pfingsten 2024

Peter Riede

---

<sup>13</sup> Vgl. *J. Jeremias*, Reue, 73f.

<sup>14</sup> Vgl. *J. Jeremias*, Theologie 153f u.ö.

<sup>15</sup> Vgl. dazu schon *J. Jeremias*, Theologie, 401–459, der einen Unterabschnitt seiner Theologie des Alten Testaments mit der Überschrift „Hoffnungen“ versieht und in diesem Zusammenhang sicher nicht von ungefähr auch auf das „prophetische Vielleicht“ eingeht (vgl. ebd., 403f.406).



# Inhalt

Vorwort .....	7
<b>Einleitung</b> .....	15
1. Das Thema .....	15
2. Zum Stand der Forschung .....	19
3. Folgerungen .....	29
<b>I. Die Belege und ihre syntaktisch-semantische Zuordnung</b> .....	31
1. אִלְיָ .....	31
a) Etymologie .....	31
b) Überblick über die Belege .....	31
c) Syntaktisch-semantische Zuordnung .....	34
2. מִי יוֹדֵעַ .....	40
a) Die Wendung .....	40
b) Überblick über die Belege .....	40
c) Syntaktisch-semantische Zuordnung .....	41
3. Methode und Aufbau der Arbeit .....	42
<b>II. „Vielleicht“ im (zwischen-)menschlichen Handeln</b> .....	44
1. Existenzsicherung durch persönliches Auferbautwerden, freundliches Entgegenkommen und Maßnahmen zum Überleben ....	44
a) Das „Auferbautwerden“ Sarajs (Gen 16,2) .....	44
b) Die freundliche Annahme Jakobs durch Esau (Gen 32,21) .	54
c) Überlebenssicherung angesichts einer Dürre (1Kön 18,5) .	58

2. Existenzbedrohung durch feindliche Überwältigungsversuche (Jer 20,10) .....	61
3. Wegweisung (1Sam 9,6) .....	68
4. Königliches Handeln .....	74
a) Hoffnung, beim König Gehör zu finden (2Sam 14,15) .....	74
b) Hoffnung auf Begnadigung (1Kön 20,31) .....	77
c) Rettung vor dem Untergang (Est 4,14) .....	85
5. Irrtum – Vorbehalt – Betrug .....	90
a) „Vielleicht“ – Ein Irrtum? (Gen 43,12) .....	90
b) „Vielleicht“ – Ein Vorbehalt (Gen 24,5.39) .....	93
c) „Vielleicht“ – Ein Betrugsmarker (Jos 9,7) .....	97
6. Frühere Schuld? (Hi 1,5) .....	101
7. Zusammenfassung .....	108

### III. Die Verbindung von menschlichem und göttlichem

<b>„Vielleicht“ in der Bileamgeschichte</b> .....	114
1. Erhoffte militärische Überlegenheit durch wirkmächtige Worte (Num 22,6.11) .....	114
2. Das auf eine Gottesbegegnung bezogene „Vielleicht“ (Num 23,3) .....	119
3. Göttliche Zustimmung zu wirkmächtigem Reden (Num 23,27) .....	124
4. Zusammenfassung .....	126

### IV. Das göttliche „Vielleicht“ .....

1. Abwendung persönlicher Not .....	128
a) Erbarmen angesichts von Todesgefahr (2Sam 12,22) .....	128
b) Der Wandel von Elend in Gutes (2Sam 16,12) .....	130
2. Hilfe Gottes im Krieg .....	134
a) Hilfe bei einer militärischen Aktion (1Sam 14,6) .....	134
b) Beistand bei der Eroberung des Landes (Jos 14,12) .....	136

<i>Inhalt</i>	13
3. Strafes Handeln und Abkehr von Strafe .....	140
a) Strafes Handeln (Jes 37,4 // 2Kön 19,4) .....	140
b) Abkehr von Strafe (1Sam 6,5) .....	142
4. Wunder Gottes (Jer 21,2) .....	146
5. Mögliche Hoffnung in scheinbar aussichtloser Situation (Thr 3,29) .....	149
6. Das „prophetische Vielleicht“ .....	156
a) Vorexilische Zeit .....	156
α) Das „Vielleicht“ des Erbarmens (Am 5,14f) .....	156
β) Die Möglichkeit des Geborgen-Bleibens (Zef 2,3) .....	165
b) Nachexilische Zeit .....	172
α) Mögliche Umkehr Gottes (Joel 2,14; Tob 13,8) .....	172
β) Gedenken und Umkehr Gottes (Jon 1,6; 3,9) .....	183
7. Zusammenfassung .....	193
<b>V. „Vielleicht“ im menschlichen Tun als Voraussetzung für göttliches Handeln</b> .....	199
1. „Hören“ und Umkehr als Voraussetzung für göttliche Reue und Vergebung (Jer 26,3; 36,3.7) .....	199
2. „Sehen“ und Abkehr von der Widerspenstigkeit als Voraussetzung für Gottes Zuwendung (Ez 12,3) .....	205
3. Interzessorisches Sühnehandeln (Ex 32,30) .....	211
4. Das Vorhandensein von Gerechten (Gen 18,23–32) .....	216
5. Zusammenfassung .....	221
<b>VI. Das „Vielleicht“ der Ironie</b> .....	225
1. Selbsthilfe? (Jes 47,12) .....	225
2. Mögliche Heilung (Jer 51,8) .....	232
3. Ein schlafender Gott (1Kön 18,27) .....	236
4. Eine unmögliche Möglichkeit (Hos 8,7) .....	241
5. Zusammenfassung .....	245

<b>Das alttestamentliche „Vielleicht“ und seine Bedeutung für eine Theologie der Hoffnung – Ergebnis und Ausblick .....</b>	<b>247</b>
<b>Anhang: „Vielleicht“ im Neuen Testament .....</b>	<b>267</b>
1. Lukas .....	267
a) Das Kommen des Messias (Lk 3,15f) .....	268
b) Das göttliche Wagnis (Lk 20,13) .....	268
c) Vergebung durch Gott (Apg 8,22) .....	270
2. Paulus .....	272
a) Sterben für einen anderen (Röm 5,7) .....	273
b) Die künftige Bestimmung eines Menschen (Phlm 15f) ....	274
3. Zusammenfassung .....	276
 Abkürzungen .....	 277
 Literatur .....	 278
 Register .....	 309
Sachregister .....	309
Stellenregister .....	315
Wortregister .....	323

# Einleitung

## 1. Das Thema

Vielleicht – es ist im Deutschen ein unscheinbares Wort, oft eher beiläufig als bewusst gebraucht, manchmal so dahingesagt, in unterschiedlichsten Situationen verwendet, ein Alltagswort, das oft zwischen Bangen und Hoffen steht, zwischen nein und ja<sup>1</sup>. Ein Wort auch, das Manches *offen*hält und gerade deshalb *hoffen* lässt:

- Die Hoffnung auf Veränderung einer schwierigen persönlichen familiären oder beruflichen Situation, auf den Ausweg aus einer Krise, einer schweren Erkrankung ...: Vielleicht.
- Die Hoffnung auf eine politische Umwälzung, auf Freiheit und Frieden, Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Ausgleich ...: Vielleicht.
- Die Hoffnung auf Gottes Zuwendung, seine Liebe und Vergebung, seinen Beistand oder sein Eingreifen ...: Vielleicht.

Menschliche Erfahrungen und Schicksale, erlebtes Leid und erstrebtes Glück verbinden sich mit dem „Vielleicht“. Und manchmal ist es der letzte Faden, der mit dem Leben verbindet und vor dem Absturz in die Resignation oder Depression bewahrt: Vielleicht.

Auch das Handeln Gottes ist oft genug mit einem „Vielleicht“ verbunden. „Vielleicht tut Gott an mir / an uns ein Wunder?“ (Jer 21,2)<sup>2</sup>. Und

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu auch *Asen*, No.

<sup>2</sup> Vgl. dazu die eindrückliche Darstellung von *Reemts*, Heute glauben, die Thr 3,29 auf die heutige Situation der Kirche bezieht.



wenn nicht? Was ist der Sinn dessen, wenn Gott in einer bestimmten Situation nicht eingreift oder nicht so, wie ich mir das wünsche?

Vieles bleibt im menschlichen Leben unzugänglich „für das erkennende Bemühen“<sup>3</sup>, erst recht in Zeiten von Unsicherheit und Infragestellungen, von Not oder Krieg, von Leiden oder Tod. Und so ist das, was ist, oder das, was kommt, ungewiss und kann von Menschen nicht ohne Weiteres erfasst oder verändert werden.

Gerade die „dem eigenen Vermögen entzogene Ungewißheit über die Gegenwart und den weiteren Verlauf des Lebens“<sup>4</sup> ist manchmal mit dem Wörtchen „Vielleicht“ verbunden. Und diese Ungewissheit hängt zusammen mit der „Offenheit der Entscheide Gottes“<sup>5</sup>, die auch im „einzelnen menschlichen Lebensverlauf“<sup>6</sup> eine dramatische Entwicklung nehmen kann.

Vielleicht: Im Deutschen ist dies eine Wort herzuleiten aus den beiden mittelhochdeutschen Worten „vil“ und „l̄hte“<sup>7</sup>. „Der ursprüngliche Wortsinn ‚sehr leicht‘ betont die offene Möglichkeit des Wechsels einer Gegebenheit, die Offenheit im Wandel einer einmal gegebenen Wirklichkeit: „Sehr leicht kann alles anders sein; vielleicht ist bald nichts mehr so, wie es jetzt noch vertraut erscheint“<sup>8</sup>.

Anders als im Deutschen gibt es im Alten Testament *zwei* Möglichkeiten, das „Vielleicht“ auszudrücken: Einmal das Modaladverb וַיִּלְחַץ und daneben – weitaus seltener – eine weitere Wortverbindung, die Ähnliches meint: מִי יָדָע „Wer weiß?“

Beide Wendungen, so unscheinbar sie auch sind, rechnen ebenfalls mit einer Veränderung von Lebenssituationen, von menschlichen Verhaltensweisen und zuletzt auch mit einer Wandelbarkeit von Gottes Willen und sind so Ausdruck einer Theologie der Hoffnung<sup>9</sup>.

Beide Wendungen tangieren damit in eminenten Weise auch das alttestamentliche Gottesbild. Schon früh war dieses geprägt von Vorstellungen wie dem Mitsein Gottes in den Überlieferungen der Erzelter (Gen 28,15;

<sup>3</sup> Sattler, *Vielleicht*, 207.

<sup>4</sup> Sattler, *Vielleicht*, 210.

<sup>5</sup> Sattler, *Vielleicht*, 212.

<sup>6</sup> Sattler, *Vielleicht*, 212.

<sup>7</sup> Vgl. J. und W. Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, s.v.; Kluge, *Wörterbuch*, 960.

<sup>8</sup> Sattler, *Vielleicht*, 209.

<sup>9</sup> Zum Thema „Hoffnung“ im Alten Testament vgl. Zimmerli, *Hoffnung* 1 und 2; Westermann, *Hoffen*; Schulz, *Art. Hoffnung*; Kleinknecht, *Art. Hoffnung*; Woschitz, *Art. Hoffnung*, 176; Hieke, *Art. Hoffnung*.

26,24 u.ö.), dem Beistand Gottes (Jos 1,5; Ri 6,13) und seinem rettenden Eingreifen (vgl. die Exodusüberlieferungen)<sup>10</sup>, an die je und je in Notsituationen glaubend und hoffend angeknüpft werden konnte und die prägend wurden für die Nachzeichnung des Wesens JHWHs.

Versucht man nun, die alttestamentlichen Darstellungen des Wesens und der Eigenschaften Gottes zusammenzutragen, so erhält man ein ambivalentes Ergebnis<sup>11</sup>. Gott unterscheidet sich zum einen vom Menschen u.a. durch seine Macht, seine Allwissenheit, seine Ewigkeit und seine Allgegenwart. Neben diesen Wesenseigenschaft, die den „*kategoriale[n] Unterschied* zwischen Gott und Mensch“<sup>12</sup> aufzeigen, gibt es solche, die „*die reale Verbundenheit* zwischen Gott und Mensch bezeichnen“<sup>13</sup>.

Durch seine Güte und Treue, seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit wendet sich Gott der Welt und dem Menschen zu<sup>14</sup>. Er nimmt sich der Menschen an und verhilft ihnen zum Recht. Der gütige Gott steht mit dem Menschen in einem Gemeinschaftsverhältnis, er tut רָחַם (Ex 20,6), er hat Gefallen an ihr (Mi 7,18), er ist reich an רָחַם und חַסְדִּים, also an „beständiger Freundlichkeit“ (Joel 2,13; Jon 4,2). Mit dieser Charakterisierung wird die „gütige, heilvolle Führung des menschlichen Lebens“<sup>15</sup> (Gen 24,27; 32,11 u.ö.) beschrieben. Alles „das, was den Menschen behütet und bewahrt“<sup>16</sup> (Ps 25,5; 61,8) wird über diesen Ausdruck unmittelbar mit Gott verbunden. Und so „bezeichnet der Doppelausdruck die unverbrüchliche Treue oder Beständigkeit Gottes“<sup>17</sup>.

Was aber ist, wenn sich der Zorn Gottes Bahn zu brechen sucht? Ist dies dann dauerhaft mit einem erbarmungslosen Handeln Gottes verbunden?

<sup>10</sup> Vgl. *Janowski / Scholtissek*, Art. Gnade, 223; *B. Lang / E. Schweizer*, Art. Gott, 906; *Kleinknecht*, Art. Hoffnung, 580; *Woschitz*, Art. Hoffnung, 176.

<sup>11</sup> Vgl. dazu auch *Janowski*, Empathie, 175f; *ders.*, Der Schmerz Gottes, 116f; *W.H. Schmidt / Klauck*, Art. Eigenschaften Gottes III, bes. 1136; *W. Dietrich / Link*, Die dunklen Seiten Gottes 1–2; *Janowski*, Ein Gott. Zur Forschungsgeschichte vgl. *Hartenstein*, Ein zorniger und gewalttätiger Gott, 79–104.

<sup>12</sup> *Janowski / Scholtissek*, Art. Eigenschaften Gottes, 141, vgl. dazu *Härle*, Dogmatik, 262ff.

<sup>13</sup> *Janowski / Scholtissek*, Art. Eigenschaften Gottes, 142, vgl. dazu *Härle*, Dogmatik, 270ff.

<sup>14</sup> Vgl. *Janowski / Scholtissek*, Art. Eigenschaften Gottes, 142; *Kampling*, Art. Barmherzigkeit, 106f.

<sup>15</sup> *Janowski / Scholtissek*, Art. Eigenschaften Gottes, 142.

<sup>16</sup> *Janowski / Scholtissek*, Art. Eigenschaften Gottes, 142.

<sup>17</sup> *Janowski / Scholtissek*, Art. Eigenschaften Gottes, 142.

Ist der Zorn Gottes schranken- und grenzenlos, wenn er einmal entbrannt ist<sup>18</sup>? Oder gibt es Grenzen für diesen Zorn?

Die biblischen Texte entfalten mehrere Modelle, die auf die schon genannten Wesenseigenschaften Gottes wie Barmherzigkeit und Gnade rekurren. „Während Gott nach der nichtpriesterlichen Flutzerzählung (Gen \*6,5–8,22) sein Gericht durch Barmherzigkeit zurücknimmt („Umkehr Gottes“)<sup>19</sup>, entfaltet Hos 11,8f eine andere Form des Umgangs mit dem Zorn<sup>20</sup>:

- 8 Mein Herz hat sich in mir umgewandt,  
mit Macht ist meine Reue entbrannt.  
9 Ich kann meinen glühenden Zorn nicht vollstrecken,  
kann Ephraim nicht wieder verderben:  
denn Gott bin ich, nicht Mensch,  
in deiner Mitte der Heilige:  
Ich lasse Zornesglut nicht aufkommen.

Diese in der Frühverkündigung Hoseas wurzelnde Umkehrhoffnung beschreibt ein Verhalten in Gott, das eine neue Beziehung zu seinem Volk ermöglicht: „Das Herz, der innerste Wesenskern Gottes wendet sich gegen Gott. Zorn und Liebe stehen einander gegenüber. Aus diesem Gegensatz im Herzen Gottes, dieser dialektischen Spannung von Zorn und Liebe, entbrennt das Mitleiden Gottes“<sup>21</sup>. Gott ringt gewissermaßen mit seinem Zorn, und dieses Ringen endet in der göttlichen „Selbstbeherrschung“<sup>22</sup>. Am Ende wird der Gerichtszorn durch die göttliche Barmherzigkeit aufgehoben<sup>23</sup>. Letztlich ist es allein Gottes Schmerz, der die Überwindung des Zorns möglich macht und zu einem innergöttlichen Herzensumsturz (V. 8), zu einem Wandel seines Willens führt. Denn *Israel* hat sich *nicht gewandelt* (V. 7).

Eine Zwischenposition zwischen Zorn und Gericht Gottes auf der einen Seite und göttlichem Erbarmen auf der anderen findet sich an verschiede-

<sup>18</sup> Vgl. *J. Jeremias*, Zorn Gottes, 11; *ders.*, Gottes Zorn, 150–154; *Berges*, Zorn, bes. 317f; *Groß*, Zorn Gottes, 222f. Zum Zorn Gottes im Alten Testament vgl. auch *Irsigler*, Gottesbilder, 306–308.

<sup>19</sup> *Janowski / Scholtissek*, Art. Eigenschaften Gottes, 142, vgl. *Janowski*, Der barmherzige Richter, 40–42; *ders.*, Empathie, 178ff.

<sup>20</sup> Vgl. dazu auch *Döhling*, Der bewegliche Gott, 304–364.

<sup>21</sup> *Otto*, Ethik, 110, vgl. *W. Dietrich / Link*, Die dunklen Seiten Gottes 2, 185; *J. Jeremias*, Reue, 54; *W. Dietrich*, Grenzen, 54f.

<sup>22</sup> *J. Jeremias*, Reue, 82 und passim.

<sup>23</sup> Vgl. *Janowski / Scholtissek*, Eigenschaften Gottes, 142.

nen Stellen des Alten Testaments, die die Möglichkeit des Erbarmens unter den Vorbehalt eines „Vielleicht“ stellen. Dieses „Vielleicht“ steht gleichsam an der Nahtstelle zwischen Erbarmen und Gericht: Vielleicht geht Gott in sich. Vielleicht gehen aber auch die Menschen in sich und wenden sich von ihrem bisherigen Verhalten ab. Der Vorstellung des menschlichen und des göttlichen „Vielleicht“ widmet sich die vorliegende Studie.

## 2. Zum Stand der Forschung

Die Frage nach dem „Vielleicht“ in den alttestamentlichen Schriften<sup>24</sup> stand lange Zeit kaum im Interesse der Forschung<sup>25</sup>. Während das Theologische Handwörterbuch (THAT) zum Alten Testament einen kurzen Artikel zu אַיִלֵי von E. Jenni enthält<sup>26</sup>, sind im Theologischen Wörterbuch zum Alten Testament (ThWAT) keine gesonderten Ausführungen zu diesem Adverb zu finden. Eine eigene Monographie zum Thema gibt es nicht.

Auch in den alttestamentlichen Theologien finden sich kaum Ausführungen<sup>27</sup>. Eine Ausnahme ist G. von Rad (1957 / <sup>8</sup>1982), der in seiner „Theo-

<sup>24</sup> Zur Verwendung im Akkadischen vgl. *von Soden*, *Vielleicht*, 385–391.

<sup>25</sup> Vgl. *Sattler*, *Selbstausslieferung*, 256.

<sup>26</sup> Vgl. *Jenni*, Art. אַיִלֵי.

<sup>27</sup> Konsultiert wurden mit negativem Ergebnis (zu den Ausnahmen siehe im Folgenden und unten S. 20–23) *Köhler*, *Theologie*; *Fohrer*, *Theologische Grundstrukturen*; *Westermann*, *Theologie*; *Gunneweg*, *Theologie*; *Deissler*, *Grundbotschaft*; *Kaiser*, *Theologie*, 1–3; *Gerstenberger*, *Theologien*; *Bauks*, *Theologie*. Bei *Vriezen*, *Theologie*, 141, vgl. 235; *Eichrodt*, *Theologie* 2–3, 302 (zu Am 5,15); *Koch*, *Profeten I*, 136–138, 263–266; *ders.*, *Profeten II*, 21–86, 185–188 wird das prophetische Vielleicht höchstens kurz gestreift (vgl. II 266), aber nicht weiter ausgewertet. Ähnlich ist es bei *W.H. Schmidt*, *Glaube*, 375, der einige der Belege für „Vielleicht“ lediglich aufführt, bei *Preuß*, *Theologie*, 1, 62; *ders.*, *Theologie* 2, 88, 94, 195, 295 oder bei *J. Schreiner*, *Theologie*, 275, 302 (bes. Jer 36,3) bzw. bei *G. Fischer*, *Theologien*, 113 (zu Jon 1,6; 3,9). *Rendtorff*, *Theologie*, geht zumindest in seinen Ausführungen zu den prophetischen Belegstellen kurz auf die Bedeutung des „Vielleicht“ ein (vgl. *Theologie* 1, 270, 279f, 290; 2, 197, 275), ohne diese aber zu systematisieren. Zur inhaltlichen und theologischen Charakterisierung der bis 1996 erschienenen Theologien des Alten Testaments vgl. *Oeming*, *Ermitteln*, bes. 18–38; zum Rückblick auf die neuere Forschung vgl. auch *Janowski*, *Theologie des Alten Testaments*; *J. Jeremias*, *Neuere Entwürfe*. Auch die älteren Arbeiten zum Thema

logie des Alten Testaments“ in Zusammenhang mit Am 5,15 kurz auf das „Vielleicht“ dort eingeht:

„Nur ganz wenige Male hat Amos so gesprochen, als sei Jahwes Entscheidung noch nicht endgültig gegen Israel gefallen. Immerhin muß es wohl Zeiten, muß es Kreise gegeben haben, in denen selbst Amos einem zaghaften ‚Vielleicht‘ Raum gegeben hat (Am 5,15, 6)“<sup>28</sup>.

Von Rad, der Am 5,15 direkt auf den Propheten Amos zurückführt, sieht den starken Gegensatz zu dem Gottesbild, das die übrigen Amostexte entwerfen<sup>29</sup>, ohne die Möglichkeit des „Vielleicht“ selbst weiter zu entfalten.

Für H.W. Wolff (1969 / <sup>2</sup>1975) ist mit dem Wort „Vielleicht“ immer „die Freiheit Gottes gegenüber denen, die sich ihm zuwenden“<sup>30</sup> verbunden. Daher gehört das „Vielleicht“ der Hoffnung ... zur Demut des Beters (2Sam 12,22; Thr 3,29b); in der Verkündigung des Boten unterstreicht es, daß der zur Umkehr Gerufene zunächst unter der Gerichtsbotschaft steht (Am 5,15; Zeph 2,3; Jon 3,9) und ihr standhalten muß. Daß der treue und barmherzige Gott auch gegenüber seinem Zorn frei ist (אֵל רַחֵם), begründet die Hoffnung im „Vielleicht“<sup>31</sup>. Der „Wendung des Menschen“ könne „eine Wendung Gottes entsprechen“<sup>32</sup>. Das „Vielleicht“ von Am 5,15, das keinesfalls auf Amos selbst zurückgehen könnte – „[s]o zurückhaltend, fast skeptisch redet ... kein Prophet von der Art des Amos“<sup>33</sup> – sei jedenfalls abhängig gemacht von einer Besserung des Verhaltens der

---

„Hoffnung“ enthalten im Übrigen keine (*Vriezen*, Hoffnung; *Zimmerli*, Hoffnung 1) oder kaum Äußerungen zum Wörtchen „Vielleicht“: *Westermann*, Hoffen, 228, geht kurz auf Thr 3,29 ein. Bei *Zimmerli*, Hoffnung 2, 46f.102.120 werden drei Belegstellen (Thr 3,29; Am 5,14f und Zef 2,3) kurz gestreift. Beide Arbeiten nennen aber אֵל רַחֵם nicht als Hoffnungsterminus; das gilt in gleicher Weise auch für *W.H. Schmidt / J. Becker*, Zukunft.

<sup>28</sup> *Von Rad*, Theologie II, 141.

<sup>29</sup> Vgl. bes. *von Rad*, Theologie II, 140.

<sup>30</sup> *Wolff*, BK XIV/2, 59 zu Joel 2,14.

<sup>31</sup> *Wolff*, BK XIV/2, 59. Der Hinweis auf die „Demut des *Beters*“ (Hervorhebung: P.R.) ist allerdings zu revidieren, handelt es sich doch weder in 2Sam 12,22 noch in Thr 3,29b um Gebete im eigentlichen Sinne.

<sup>32</sup> *Wolff*, BK XIV/2, 59.

<sup>33</sup> *Wolff*, BK XIV/2, 295.

Menschen<sup>34</sup>. Zugleich setze das Wort „Großmut des Überlegenen wie Loyalität des Untergebenen voraus“<sup>35</sup>.

Auch W. Zimmerli (1972 / <sup>5</sup>1985) führt das „Vielleicht“ von Am 5,14f auf Amos selbst zurück:

„Das ‚Nein‘ des Amos (Smend) ist kompromißlos hart. Der Prophet hat Israel das Ende anzusagen. Aber dieses Ende ist kein Fatum, das nun einfach programmiert abrollte. Wenn es in zentralster Weise als ‚Tag Jahwes‘ verkündet wird, so ist in seiner Mitte das ‚Ich, Jahwe‘ zu vernehmen. Es ist die Konfrontation mit dem Lebendigen, die der Prophet ankündigt. Weil es aber der Lebendige ist, darum hat in der Verkündigung des Propheten auch das ‚Vielleicht‘ noch seinen Raum. Jahwe bleibt der persönliche Herr des von ihm angekündigten Gerichtes ... Über das am Rande seiner Mahnung formulierte ‚Vielleicht‘ eines göttlichen Innehaltens über dem ‚Rest‘ mitten im Gericht geht des Propheten Ruf zum Tun des Guten nicht hinaus. Dieses ‚Vielleicht‘ aber sichert die Freiheit des zum Gericht Kommenden. So ‚offenbart‘ sich Jahwe im Worte des Amos“<sup>36</sup>.

In besonderer Weise hat J. Jeremias schon in seiner frühen Studie zum Thema „Reue“ (1975; <sup>2</sup>1997; <sup>3</sup>2002), das Thema aufgegriffen. Gerade im „göttlichen Vielleicht“ sieht er eine große sachliche Nähe zu den in der vorexilischen Prophetie breit belegten Aussagen über JHWHs „Selbstbeherrschung“<sup>37</sup>. Dieses bei Amos (5,15)<sup>38</sup> und Zef (2,3b) bereits vorexilisch<sup>39</sup> belegte „Vielleicht“ betone die Überlebensebene für Einzelne, auch dann, „wenn die Heiligtümer zusammensinken und Israel ein unlösbarer Feuerherd wird bzw. die Zornesglut Jahwes ‚am ‚Tag des Jahwe-Zornes‘ über Israel hereinbricht (Zeph 2,2)“<sup>40</sup>. Gleichzeitig sei zu beachten, dass mit dem „Vielleicht“ „ein Äußerstes in Jahwes Handeln“<sup>41</sup> formuliert werde. Denn eigentlich ist es für eine Verhaltensänderung der Angesprochenen schon zu spät<sup>42</sup>. Das unterscheidet Am 5,15 von den

<sup>34</sup> Vgl. Wolff, BK XIV/2, 295.

<sup>35</sup> Wolff, BK XIV/2, 295. Zu Jon 1,6; 3,9 vgl. die kurzen Ausführungen in *ders.*, BK XIV/3, 128.

<sup>36</sup> Zimmerli, Theologie, 164, vgl. ebd., 180; *ders.*, Hoffnung 2, 102.

<sup>37</sup> Vgl. J. Jeremias, Reue, 73f und passim.

<sup>38</sup> Damit wird keine unmittelbare Rückbindung des Wortes Am 5,15 auf den Propheten Amos behauptet, anders z.B. Vollmer, Rückblicke, 51 Anm. 174; *Beridge*, Jeremia, 323.

<sup>39</sup> Vgl. J. Jeremias, Reue, 74.

<sup>40</sup> J. Jeremias, Reue, 74.

<sup>41</sup> J. Jeremias, Reue, 74.

<sup>42</sup> Vgl. J. Jeremias, Reue, 75.

Vielleicht-Aussagen der exilischen Zeit, wie sie z.B. in Jer 26,3; 36,3.7 vorliegen, ist der Blick hier doch fokussiert auf das allem JHWH-Tun vorausgehende Umkehrverhalten der Menschen<sup>43</sup>, mit dem sie auf das Angebot JHWHs antworten, seine Strafanündigung nicht umzusetzen. Was hier an Erkenntnissen zum prophetischen „Vielleicht“ grundgelegt ist, wird dann in Jeremias' Kommentaren zu Amos<sup>44</sup>, Joel<sup>45</sup> und Jona<sup>46</sup> und auch an einigen Stellen seiner Theologie des Alten Testaments aufgegriffen und weitergeführt<sup>47</sup>.

Entscheidend für eine in „größter Behutsamkeit“<sup>48</sup> formulierte Hoffnung „auch nur Einzelner“<sup>49</sup> auf Rettung aus der angekündigten Katastrophe sei die „Wiederaufrichtung des Rechts“<sup>50</sup>. Diese auf den Rest Josephs, also die Überlebenden der kriegerischen Auseinandersetzung von 722 v.Chr., beschränkte Rettung<sup>51</sup>, die im vorexilischen Amosbuch nur in Am 5,15 in den Blick genommen werde, sei verbunden mit dem prophetischen „Vielleicht“. „Mit ihm bringt Amos zum Ausdruck, dass es nicht im Auftrag seiner Sendung durch Gott angelegt ist, diese Möglichkeit der Rettung auszusprechen, sondern dass sie in seiner eigenen prophetischen Hoffnung auf Gott begründet ist. So überschreitet der Prophet an dieser einen Stelle bewusst (in seiner Verkündigung an seine Vertrauten?) seinen eigentlichen Auftrag, weil er von einer anderen Seite Gottes weiß, die in seiner prophetischen Sendung zur Unheilsverkündigung nicht aufgeht“<sup>52</sup>.

43 Vgl. *J. Jeremias*, Reue, 78.

44 Vgl. *J. Jeremias*, ATD 24/2.

45 Vgl. *J. Jeremias*, ATD 24/3, 31f.

46 Vgl. *J. Jeremias*, ATD 24/3, 86f.102.

47 Vgl. *J. Jeremias*, Theologie, 153f.403f.405f.492f u.ö.

48 *J. Jeremias*, Theologie, 153.

49 *J. Jeremias*, Theologie, 153.

50 *J. Jeremias*, Theologie, 153.

51 In seinem Kommentar verweist Jeremias auch auf die Ereignisse von 733 v.Chr. als mögliche zeitgeschichtliche Voraussetzung für Am 5,15f (ATD 24/2, 72).

52 *J. Jeremias*, Theologie, 153f. Dass Am 5,15f nicht von Amos selbst stammt, hält *J. Jeremias*, Theologie, 153 Anm. 37 dagegen mit Verweis auf *Wolff*, BK XIV/2, 295 fest; vgl. auch *J. Jeremias*, ATD 24/2, 72f, wo dieser den Unterschied zwischen der auf „Ahndung“ (Am 3,2) bzw. „tödliche Nähe“ (Am 5,17) (ebd., 72) zielenden Verkündigung des Amos und der mit dem „Vielleicht“ des Erbarmens verbundenen Botschaft der Tradenten unterscheidet. Letztere hätten es nicht gewagt, denen, „die dieses Gericht mindestens schon partiell erfahren hatte[n], das Heil Gottes hell vor Augen zu malen, aber sie geben der Freiheit Gottes Raum, sein strafendes Handeln einzugrenzen“ (ebd., 73).

Was bei Amos / im Amosbuch und in Zef 2,3 bereits vorexilisch aufscheint, werde von Joel – in Form des „modernerer skeptischen“<sup>53</sup> מַי יוֹדֵעַ „Wer weiß?“ – übernommen und auf den Tag JHWHs bezogen<sup>54</sup>, aus dem es eigentlich keine Rettung gibt (Joel 2,14). Der Text rühre durch die Übernahme „ein tiefes Geheimnis Gottes“ an, „über das der Prophet nicht einfach zu verfügen vermag“<sup>55</sup>. Dieses Geheimnis zeige sich in Gottes Willen, sein Volk auch dann noch zu bewahren, „wenn er es eigentlich vernichten müsste“<sup>56</sup>. Die dafür nötige Umkehr Gottes sei allerdings „ganz allein in Gott selber begründet“<sup>57</sup>. Eine Garantie dafür gebe es trotz „aller Ernsthaftigkeit der menschlichen ‚Umkehr‘“<sup>58</sup> nicht, wie der Vorbehalt des „Vielleicht“ deutlich zeige.

War das „Vielleicht“ der Rettung in Am 5,14f; Zef 2,3 auf Teile des Volkes und in Joel 2,12–14 auf Israel als Ganzes bezogen<sup>59</sup>, so wagt Jon 3f schließlich in Ausweitung dieser Stellen, „das Israel seiner Zeit zu fragen, ob es bereit ist, dieses Geheimnis Gottes nicht nur mit den Völkern seiner Umgebung, sondern sogar mit dem erzbösen, gewalttätigen und Völker unterdrückenden ‚Ninive‘ zu teilen“<sup>60</sup>. Schon der heidnische Kapitän des von Jona benutzten Fluchtschiffes hatte die gedenkende Zuwendung Gottes erhofft (vgl. das אֲוִלִי in Jon 1,6)<sup>61</sup>. War hier die begrenzte Gruppe der Schiffsbesatzung im Blick, so gilt die Hoffnung nach Jon 3,9 einer ganzen Stadt.

B.A. Asen (1993) untersucht die Bandbreite zwischen „Nein“, „Ja“ und „Vielleicht“ im Amosbuch und im sog. Jahwisten. Amos sei einerseits als Gerichtsprophet anzusehen<sup>62</sup>, der das unumgängliche, unwiderrufliche und endgültige Gericht ankündige, andererseits gebe es im Amosbuch durchaus Aussagen, in denen ein „Ja“ und ein „Vielleicht“ des Amos anklänge. Insbesondere sage Amos „Ja“ zu Recht und Gerechtigkeit, was

<sup>53</sup> *J. Jeremias*, ATD 24/3, 31; vgl. *ders.*, Gelehrte Prophetie, 373 Anm. 17.

<sup>54</sup> Vgl. *J. Jeremias* Theologie, 295.

<sup>55</sup> *J. Jeremias*, Theologie, 295, vgl. ebd., 406; *ders.*, ATD 24/3, 102.

<sup>56</sup> *J. Jeremias*, Theologie, 406.

<sup>57</sup> *J. Jeremias*, ATD 24/3, 32.

<sup>58</sup> *J. Jeremias*, ATD 24/3, 32, vgl. *ders.*, Reue, 106f bezogen auf Jon 1,6 und 3,9.

<sup>59</sup> Vgl. zu diesem Unterschied schon *J. Jeremias*, Reue 97 Anm. 109.

<sup>60</sup> *J. Jeremias*, Theologie, 295.

<sup>61</sup> Vgl. *J. Jeremias*, ATD 24/3, 86f.

<sup>62</sup> Vgl. *Asen*, No, 433 unter Berufung auf *Smend*, Nein, 415.



die unabdingbare Voraussetzung für Gottes „Vielleicht“ sei. Darüber hinaus sei ein „Ja“ des Amos zu erkennen<sup>63</sup> in Bezug auf

- die unwiderstehliche Macht von Gottes Ruf (Am 7,14f).
- die exklusiv Israel geltenden Handlungen Gottes, in denen sich seine besondere Beziehung zu JHWH zeige, die es von anderen Völkern unterscheide (Am 3,2; 7,8.15; 8,2 etc.). Da Israel aber diese besondere Beziehung zu JHWH abgewiesen habe, sage Amos auch „Ja“ zu dem „Nein“, das er verkündige müsse (vgl. besonders Am 8,2).
- die Handlungen JHWHs, die den Nationen gelten (vgl. Am 9,7; 6,2.14).

Zugleich sei bei Amos eine dynamische Spannung zu beobachten<sup>64</sup>. Zwischen seinem „Nein“ und seinem „Ja“ stehe die Hoffnung, dass Israel zur Gottsuche zurückfinde<sup>65</sup>, was dann zu einer Zurücknahme des göttlichen Vernichtungsplans führen könne. Denn, so Asen<sup>66</sup> in Aufnahme eines Zitats von Sh.M. Paul<sup>67</sup>: „divine plans were not always absolute and unchangeable“. Anders als Wolff sieht Asen in Aufnahme von G. Pfeifers Thesen eine traditionsgeschichtliche Nähe zum Jahwisten, der sich ebenfalls zwischen den Extremen von „Ja“ und „Nein“ bezogen auf das Tun der Menschen und die Reaktionen Gottes darauf bewege<sup>68</sup>.

Bezogen auf das „Vielleicht“ des Amos knüpft Asen an die oben zitierten Aussagen von G. von Rad an<sup>69</sup>. In seinem Tun als Bote und Interzessor habe er würdige Vorgänger, wie z.B. Abraham in Gen 18<sup>70</sup>. Gottes „Ja“ oder „Nein“ sei entscheidend davon abhängig, wie sich Israel als Volk Gottes verhalte<sup>71</sup>. Maßstab dafür seien Recht und Gerechtigkeit, so dass Asen zum abschließenden Fazit kommt: „For Amos and for the Yahwist,

<sup>63</sup> Vgl. *Asen*, No, 433f mit Bezug auf *Pfeifer*, Ja.

<sup>64</sup> In Aufnahme eines Zitats von *Paul*, Amos, 3 spricht *Asen*, No, 435 von einem „paradoxical plight of the prophet“.

<sup>65</sup> Vgl. *Asen*, No, 435.

<sup>66</sup> Vgl. *Asen*, No, 435.

<sup>67</sup> *Paul*, Amos, 3.

<sup>68</sup> Vgl. *Asen*, No, 437f.

<sup>69</sup> Vgl. *Asen*, No, 438 und oben S. 19f.

<sup>70</sup> Vgl. *Asen*, No, 438 mit Bezug auf *Paul*, Amos, 3.

<sup>71</sup> Vgl. *Asen*, No, 439. Im Rahmen der auf Gen 18 bezogenen Ausführungen betont er, unter Bezugnahme auf *Fretheim*, Suffering, auch die Wichtigkeit des „divine perhaps“ (438), ohne auf J. Jeremias' „Entdeckung“ dieses Theologumenons einzugehen.

both the divine and human ‚Perhaps‘ are dependent on society’s ‚Yes‘ to justice and righteousness”<sup>72</sup>.

Erst in jüngerer Zeit wird die Frage nach der Bedeutung des „Vielleicht“ in den biblischen Schriften vermehrt und umfassend aufgegriffen. So benennt D. Sattler (2001) zwei Grundsituationen, in denen das Wörtchen „vielleicht“ zum Tragen kommt:

„(1) Zum einen die Situation der Not und Gefahr, in der sich der Blick hoffend auf Gottes rettende Hilfe richtet ...“<sup>73</sup>. Diese Hoffnung sei in Israel „geschichtlich begründet“<sup>74</sup> (vgl. Jer 21,2; Jos 14,12; 1Sam 14,6).

(2) Ein weiterer Anwendungsbereich sei „die Situation der Schuld, in der das Gericht Gottes bangend erwartet wird und zugleich die Zuversicht nicht verloren geht, Gott könne ‚vielleicht‘ seinen gerechten Zorn besänftigen“<sup>75</sup> (vgl. 2Sam 12,22; Zef 2,3; Jon 3,9; Am 5,15).

Die Situationen, mit denen das „Vielleicht“ verbunden wird, und die Akteure, die das mit dem „Vielleicht“ verbundene Handeln trifft, können unterschiedlich sein. Es können Völker, aber auch einzelne Menschen sein<sup>76</sup>.

Vor allem in dem mit dem „Vielleicht“ verbundenen Handeln Gottes, das oft prophetische Schriften thematisieren, „bleibt die Spannung zwischen der Gewißheit über das barmherzige Wesen Gottes und der Ungewißheit über seine geschichtlich wirksamen Entscheide erhalten. Menschen können auf Gottes Umkehr, auf seine Abkehr von Wegen der Strafe, lediglich hoffen, sie nicht prognostizieren“<sup>77</sup> und damit auch keine letztgültige Aussage über das machen, was künftig sein wird. Allerdings habe die Bitte des Menschen um Gottes Erbarmen Aussicht auf Erhörung, „wenn sie mit der Bereitschaft zur Umkehr verbunden ist“<sup>78</sup>.

2003 versuchte dann D.J. Reimer in seinem in der Festschrift für E.W. Nicholson erschienenen Artikel „An Overlooked Term in Old Testament Theology – Perhaps“ sich des Themas anzunehmen. Aus-

---

<sup>72</sup> Asen, No, 441.

<sup>73</sup> Sattler, Selbstausslieferung, 256.

<sup>74</sup> Sattler, Selbstausslieferung, 256.

<sup>75</sup> Sattler, Selbstausslieferung, 256, vgl. *dies.*, Vielleicht, 213.

<sup>76</sup> Vgl. z.B. 1Sam 6,5 (Philister) bzw. 2Sam 12,22 (David) und Sattler, Vielleicht, 215.

<sup>77</sup> Sattler, Vielleicht, 215, vgl. *dies.*, Selbstausslieferung, 256.

<sup>78</sup> Sattler, Vielleicht, 215f und Jon 3,9, Joel 2,13f.